

DEUTSCHES ARCHÄOLOGISCHES INSTITUT

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER

1982

SONDERDRUCK SEITE 149–157

Burkhardt Wesenberg

THERMOS B1

WALTER DE GRUYTER & CO · BERLIN 1982

ARCHÄOLOGISCHER ANZEIGER

1982 · HEFT 2

THERMOS B1

von Burkhardt Wesenberg

Wenn in den vergangenen Jahren der Besucher des Apollonheiligtums von Thermos zwischen den Resten des Tempels C die um den Vorgängerbau B herumgeführten Standplatten zu ebener Erde antraf (Abb. 1–3), dann mußte er glauben, eine präparierte Ruine vor sich zu haben, denn die Oberseiten der Standplatten liegen bis zu mehr als 0.90 höher als die Mauersohle des nach Meinung der Forschung zugehörigen Bauwerks, dessen nach der Ausgrabung wieder zugeschüttete Überreste oberirdisch nicht sichtbar sind¹. Diese Niveau-differenz erschien unglaublich, ob man nun die unteren Steinlagen des Gebäudes B als Fundament betrachtete oder nicht². Daß ein bereits vor 80 Jahren von G. Sotiriadis veröffentlichtes Grabungsfoto zwei der Standplatten auf dem heutigen Niveau zeigt³, war und ist unbemerkt geblieben. B. Schmaltz hat nun kürzlich auf alten Fotografien des Athener Instituts, die von der Hand W. Dörpfelds stammen, nachweisen können, daß alle Standplatten tatsächlich auf diesem Niveau gefunden worden sind⁴. Demnach sitzt die unterste Steinlage der Cellamauer des Tempels C unmittelbar auf der Oberfläche zweier Standplatten auf. Obwohl die Standplatten, wie ihre heutige lockere Lagerung anzeigt, seit ihrer Auffindung kaum unbewegt geblieben sind, kann dennoch kein Zweifel bestehen, daß sie ihr ursprüngliches Niveau prinzipiell bis heute bewahrt haben. Die Deutungen des ungewöhnlichen Befundes bis hin zu H. Drerup, der in den sechziger Jahren die geometrische Zeit als eine eigenwertige Epoche der Baugeschichte in das Bewußtsein der Forschung gehoben und dabei Thermos B besondere Beachtung geschenkt hatte⁵, sind teilweise von unzutreffenden, teilweise von zumindest unklaren Voraussetzungen ausgegangen, denn noch Drerup, der sich bei der Auslegung der widersprüchlichen Grabungsberichte richtig für eine hohe Lage der Standplatten entschieden hatte, mußte deren exaktes Niveau innerhalb der zugehörigen (ca. 0.35 mächtigen) Schicht offenlassen⁶.

Abbildungsnachweis: Abb. 1–4: B. Wesenberg.

¹ Die Lage der Mauersohle von Thermos B geht hervor aus den Profilzeichnungen ADelt 1, 1915, 245ff. Abb. 10, 12 (wiederholt MarbWPr 1963, 5 Abb. 5. – AA 1980, 320 Abb. 1. – AA 1981, 623 Abb. 21).

² Von einem Fundament spricht H. Drerup, MarbWPr 1963, 5. Dagegen B. Schmaltz, AA 1980, 327f. sowie jetzt A. Mallwitz, AA 1981, 622 mit Anm. 111.

³ AEphem 1900, Taf. gegenüber Sp. 184.

⁴ AA 1980, 318ff. Die Beobachtung des Befunds ist zweifellos richtig. Ob die Vermutung, in der Profilzeichnung ebenda 320 Abb. 1b (oben) sei nicht eine Mittelstütze des Tempels C, sondern eine der zu Gebäude B gerechneten Standplatten eingemessen, ebenfalls zutrifft, sei dahingestellt;

für die Deutung des Befunds ist dies mittlerweile ohne Belang. – Die folgenden Ausführungen betreffen ausschließlich die Rekonstruktion der Architektur; von Schmaltz angestellte weiterreichende Überlegungen zur Entstehung des griechischen Tempels bleiben außer Betracht.

⁵ MarbWPr 1963, 1ff. – AA 1964, 187f. 194f. – Griechische Baukunst in geometrischer Zeit (1969), in: ArchHom O 14f. (mit der älteren Literatur).

⁶ Dem Zusammenhang MarbWPr 1963, 7 ist zu entnehmen, daß auch Drerup eine so hohe Lage wie die nun gesicherte ausschließt. Der Versuch von Mallwitz a.O. 622 mit Anm. 113, die Standplatten nun auf dieser Schicht zu lokalisieren, findet in den Grabungsberichten keine eindeutige Stütze.

Schmaltz entnimmt den Berichten von G. Sotiriadis und K. Rhomaios, daß die von den Ausgräbern im Inneren des Gebäudes B angetroffenen Schichten keineswegs an Ort und Stelle langsam gewachsen sind, sondern von einer Anschüttung des Geländes herrühren, bei welcher das Innere des bereits zerstörten, aber noch bis zu ca. 0.90 anstehenden Gebäudes aufgefüllt wurde. Den Standplattenring bezieht er auf einen hypothetischen Wiederaufbau von B über den alten Mauerzügen, wobei er es dahingestellt sein läßt, ob auch der nachgewiesene Bau auf einem tieferen Niveau bereits einen entsprechenden Standplattenring besessen hat. Die Annahme eines materiell nicht nachgewiesenen Wiederaufbaus wird damit begründet, daß die ungefähr elliptische Anlage des Standplattenrings »zu offensichtlich auf die Lage des Baues B, d. h. auf seine Existenz, Bezug zu nehmen« scheine⁷. Schmaltz bringt die Standplatten erneut mit den Stützen einer kurvig geführten Peristasis in Verbindung, ohne allerdings darauf einzugehen, ob diese an der Front kurvig oder geradlinig durchgeführt sein soll oder ob sie hier vielleicht ganz aussetzte⁸.

Die Grabungspläne⁹ weichen zwar in Einzelheiten voneinander ab, lassen aber übereinstimmend erkennen, daß angesichts der nun gesicherten hohen Lage der Standplatten diese kaum noch mit dem nachgewiesenen Gebäude B in Verbindung gebracht werden können (Abb. 4)¹⁰:

1. Wie schon früher beobachtet wurde, ist die Längsachse des Standplattenrings nicht mit derjenigen des Gebäudes identisch¹¹, sondern weicht von dieser um ca. 2° nach Nordwesten ab. Rhomaios hat dagegen eingewandt, daß allein die Annahme, die nördlich der Nordostecke gelegene Standplatte sei – etwa beim Bau des Tempels C – verrückt worden, genüge, um die nordwestliche Achsabweichung in eine nordöstliche zu verkehren¹². Der Einwand ist nicht stichhaltig, denn die Achsabweichung ist im gesamten Bereich der Langmauern an den unterschiedlichen Abständen der Standplatten vom Gebäude erkennbar¹³.
2. Der Standplattenring ist keineswegs elliptisch, sondern apsidial angelegt; die Standplatten sind auf annähernd der vollen Strecke der Langmauern gefluchtet, während die Langmauern selbst wie auch die rückwärtige Mauer gekrümmmt verlaufen. Der Krümmungsausschlag der rückwärtigen Mauer beträgt unzweifelhaft 0.30. Für die Langmauern nennt Rhomaios¹⁴ einen Krümmungsausschlag von 0.40. Drerup hingegen ließ ein Stichmaß von nur 0.20 zeichnen, weil er nicht ausschließen zu können glaubte, daß

⁷ Schmaltz a. O. 328f.

⁸ Entsprechend bereits G. Gruben, Die Tempel der Griechen (1976) 33. – H. Knell, Grundzüge der griechischen Architektur (1980) 20ff.

⁹ AEphem 1900, Taf. gegenüber Sp. 176. – ADelt 1, 1915, 231 Abb. 2. – AD II Taf. 49. – Zu den Plänen H. Drerup, MarbWPr 1963, 1. In dem Plan bei Gruben a. O. 34 Abb. 25 sind Standplatten hinzugefügt, die nicht aufgefunden wurden. Die Forschung bleibt weiterhin auf die alten Grabungspläne angewiesen. Weder die Lage der leicht beweglichen Standplatten noch ihr genaues Verhältnis zu den Schichten kann heute noch – etwa durch eine Nachgrabung, wie sie gelegentlich ins Gespräch gebracht wird (Mallwitz a.O. 621) – weitergehend gesichert werden.

¹⁰ In Abb. 4 ist der Standplattenring nach dem un-

mittelbar bei der Auffindung angefertigten Plan von A. Lykakis gezeichnet. Die Lage der Nordwestecke des Gebäudes B ist korrigiert nach K. A. Rhomaios, ADelt 1, 1915, 231 Abb. 2; 248 Anm. 1. Zur Krümmung der Langmauern s. u. Die Vervollständigung des Gebäudes B ist vorgenommen im Sinne von H. Drerup, MarbWPr 1963, 2f. mit Abb. 3. Einige Unstimmigkeiten der verschiedenen Pläne mußten ausgeglichen werden; die im folgenden angeführten Beobachtungen bleiben davon unberührt.

¹¹ Vgl. H. Bulle, Orchomenos I, AbhMünchen (1907) 50 Anm. 2. – E. Pfuhl, GGA 1909, 557.

¹² ADelt 1, 1915, 248.

¹³ Vgl. B. Schweitzer, Die geometrische Kunst in Griechenland (1969) 240.

¹⁴ ADelt 9, 1924/25, Parart. 4.

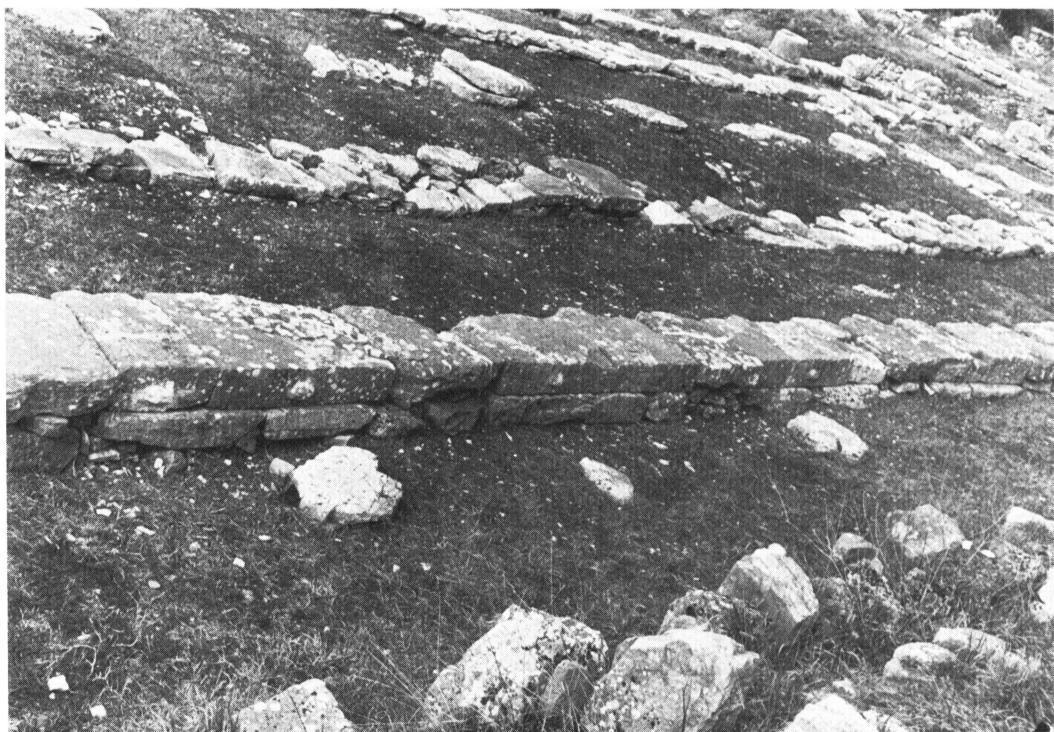


Abb. 1. Thermos, Apollontempel (C). Standplatten vor dem Oststylobat. Februar 1968



Abb. 2. Thermos, Apollontempel (C). Standplatten im Mittelabschnitt des Westpteron.
Februar 1968

Rhomaios möglicherweise die Summe beider Stichmaße gemeint habe; die Vorsicht schien geboten, da es den Anschein hatte, daß die Krümmung der Langmauern längere Zeit unbemerkt geblieben sei als die Krümmung der rückwärtigen Mauer¹⁵. In der Tat ist die Krümmung der rückwärtigen Mauer bereits im Herbst 1913 von Rhomaios beobachtet worden. Die Krümmung der östlichen Langmauer wurde erst Ende des folgenden Jahres entdeckt, weil Rhomaios diese erst in der Kampagne 1914 von Erde und



Abb. 3. Thermos, Apollontempel (C). Standplatten im Nordabschnitt des Westpteron. Februar 1968

Bewuchs reinigen ließ¹⁶; Rückschlüsse auf den Grad der Krümmung können daraus nicht gezogen werden. Die Tatsache, daß die Krümmung der über 20.00 messenden Langmauer auf einem Grabungsfoto mit bloßem Auge zu erkennen ist¹⁷, spricht ebenso für das größere Maß wie die Bemerkung von Rhomaios, das Gebäude B sei ein elliptischer Bau¹⁸. In Abb. 4 sind daher die Langmauern mit einem Krümmungsausschlag von 0.40 gezeichnet.

3. Am Gebäude ist eine leichte Konvergenz der Langmauern unverkennbar¹⁹; dem steht eine merkliche Divergenz der beiden Langseitenschenkel des Standplattenrings gegenüber.

Die Standplatten zeigen einen unregelmäßigen Umriß, sind ca. 0.15 stark und messen bis zu 0.60–0.70 im Durchmesser. Dies ist nicht die übliche Form einer geometrischen Stützen-

¹⁵ MarbWPr 1963, 2f. mit Abb. 3.

¹⁶ Zum Ablauf der Grabungen K. A. Rhomaios, ADelt 1, 1915, 228f. Die Krümmung der Langmauern mitgeteilt ebenda 244 (»... ὅτι καὶ ὁ ἀνατολικὸς τοῖχος εἶναι ἐλαφρὸς καμπύλος«; das Gebäude am Nordende 7.30 breit, in der Mitte »κατά τι μεγαλύτερον«), zugleich mit der Krümmung der rückwärtigen (nördlichen) Mauer (a. O. 242). Die Krümmung der Langmauern wurde in

keinen der veröffentlichten Grabungspläne eingetragen; ihr Maß wurde bekanntgemacht ADelt 9, 1924/25, Parart. 4.

¹⁷ ADelt 1, 1915, 243 Abb. 8; vgl. H. Drerup, MarbWPr 1963, 2 mit Ann. 4.

¹⁸ ADelt 1, 1915, 244f.

¹⁹ Vgl. hierzu H. Drerup, AA 1964, 187 mit Ann. 19.

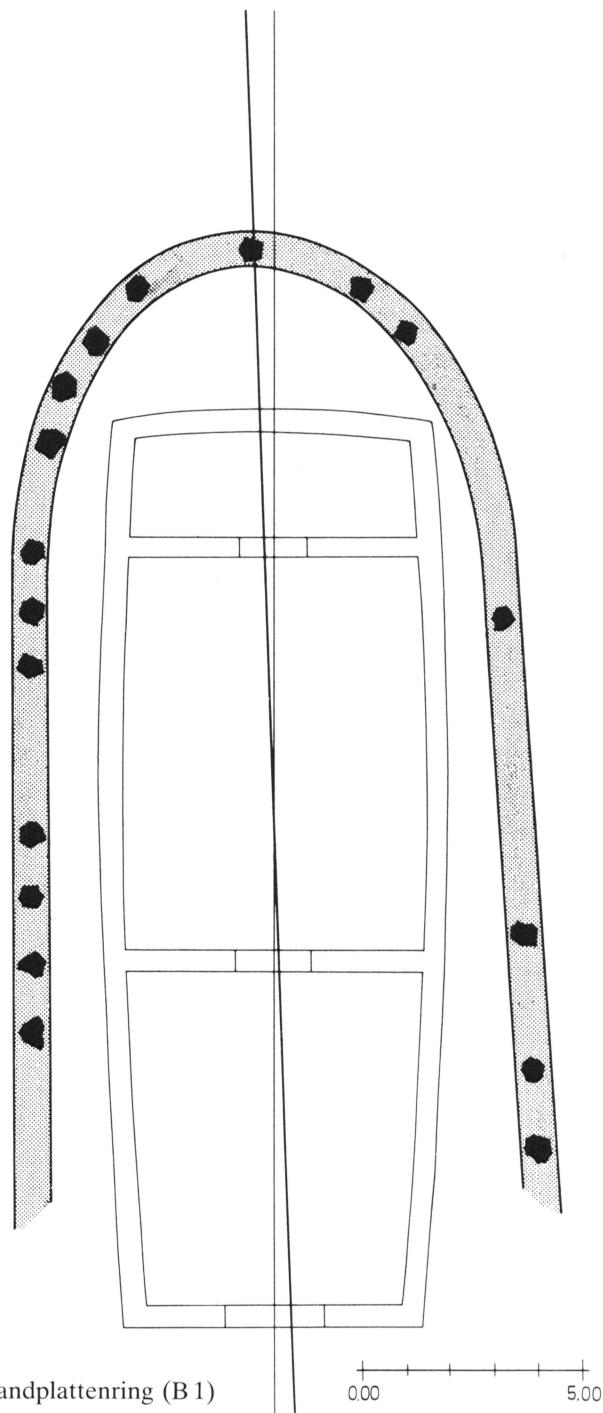


Abb. 4. Thermos B und Standplattenring (B 1)

basis, die vielmehr, wenn sie schon nicht annähernd zylindrisch gearbeitet ist, in der Regel eine ausgeprägte Höhenentwicklung zeigt und im allgemeinen auch eine mehr oder weniger sorgfältige Rundung zumindest der Oberseite²⁰. In Thermos könnten die Standplatten allen-

²⁰ z. B. AM 55, 1930, 15 Abb. 5 Beil. 3, 1. – J. Boardman, Excavations in Chios. BSA Suppl. VI (1967) Taf. 7c; 8a.b; 9a–c; 10a.c. – BCH 60, 1936, 227 Abb. 12. – OpAth 4, 1962, 73 ff. Abb.

58–62. Zu den Säulenbasen geometrischer Zeit zusammenfassend H. Drerup, ArchHom O (1969) 114.

falls als Unterlagen für die eigentlichen Basen gedient haben. Deren Durchmesser wäre kaum geringer anzusetzen als 0.50, so daß bei einem Achsabstand, der stellenweise nicht größer ist als 1.20, höchstens aber 1.60 erreicht, der Durchgang zwischen zwei Säulenbasen auf bis zu 0.70 verengt würde. Überhaupt spricht schon der geringe Achsabstand als solcher gegen eine Peristasis. Der kürzeste bekannte Achsabstand eines frühen Peripteraltempels begegnet mit ca. 1.45 am ersten Hekatompedos von Samos, wenn die siebensäulige Rekonstruktion der Front richtig ist; die Achsmaße sämtlicher festländischer Peristasen scheinen erheblich größer gewesen zu sein²¹. Auch die starke Unregelmäßigkeit der Achsabstände will zu einer Peristasis nicht gut passen. Ferner ist nach wie vor nicht einzusehen, warum ein Rechteckbau (denn um einen solchen handelt es sich hier trotz der gekrümmten Wände) eine apsidiale Peristasis hätte erhalten sollen²², zumal eine solche bis heute nicht einmal in Verbindung mit einem Apsidenbau bekannt geworden ist. Die leichte Kurve der Rückwand des Gebäudes B kann den weit von diesem abführenden Verlauf der Peristasis sicher nicht motivieren; dies gilt nicht zuletzt im Hinblick auf die gerade Führung des Standplattenrings im Bereich der gekrümmten Langwände – ein Einwand, der allerdings auch Drerups Rekonstruktion mit den Schrägposten trifft. Auf die konstruktiven Probleme, die eine apsidial geführte Peristasis für das Gebälk und das Dach mit sich bringen würde, hat mit Recht Drerup hingewiesen²³.

Eine Trennung des Standplattenrings von dem Gebäude B ist selten erwogen worden, weil es Schwierigkeiten bereitet, die Standplatten glaubwürdig zu einem freistehenden Bauwerk zu ergänzen. Man hat zwar versucht, die Standplatten als Träger eines riesigen Baldachins oder eines das Temenos eingrenzenden Pfostenzaunes zu verstehen, aber diese Vorschläge sind mit Recht auf Ablehnung gestoßen²⁴. Nicht diskutiert wird bisher, ob der Standplattenring nicht den Verlauf einer geschlossenen Mauer bezeichnen kann und somit ein weiteres selbständiges Gebäude, nämlich ein Apsishaus, bezeugt.

Bekanntlich werden Pfostenbauten, deren Wände aus Flechtwerk mit Lehm bewurf bestanden, im Bodenbefund oft allein durch Pfostenlöcher nachgewiesen, die trotz ihrer isolierten Lage den Verlauf einer ursprünglich kontinuierlichen Wand markieren²⁵. Obwohl Pfostenlöcher mit einer eingelegten Steinplatte in einem Fall belegt sind²⁶, stammen in Thermos

²¹ s. die Übersicht bei A. Kalpaxis, Früharchaische Baukunst in Griechenland und Kleinasiens (1976) 98. Die Existenz der Ringhalle von Heraion I in Samos jetzt bestritten von Mallwitz, AA 1981, 624ff.; eine Deutung des Standplattenrings von Thermos als Ringhalle wird dadurch noch unwahrscheinlicher.

²² Vgl. H. Drerup, MarbWPr 1963, 8.

²³ Ebenda 8.

²⁴ Zusammenfassend Drerup a. O. 7f. Die von A. v. Gerkan, JdI 63/64, 1948/49, 6 ausgesprochene Deutung als Pfostenzaun wieder aufgenommen von B. Schweitzer, Die geometrische Kunst in Griechenland (1969) 240, und jetzt wieder von Mallwitz a. O. 624. Wie soll ein derartiger Zaun aussehen haben? Wie erklärt sich seine Führung im Hinblick auf das noch stehende oder auch nicht mehr stehende Gebäude B?

²⁵ Mit kurvigem Verlauf in Naxos, mit geradliniger Führung in Samos: G. Gruben, AA 1972, 356 mit

Abb. 18. – V. Milojevic, Samos I (1961) 37 Plan 3 B; 6,4. Überaus geläufig bei vor- und frühgeschichtlichen Bauten Mitteleuropas: z. B. P. J. R. Modderman, Linearbandkeramik aus Elsloo und Stein (1970) Taf. 7. 8. 178 und passim (Hinweis N. Bantelmann, Mainz). – W. Krämer, Germania 40, 1962, 300 Beil. 3 (Manching, Spätlatènezeit). – Zum neolithischen Pfostenbau im ägäischen Raum s. St. Sinos, Die vorklassischen Hausformen in der Ägäis (1971) 10ff.

²⁶ R. Vallois, Les constructions antiques de Délos, BEFAR 157,2 (1953) Taf. 7. – H. Gallet de Santerre, Délos primitive et archaïque, BEFAR 192 (1958) Plan B. – H. Drerup, ArchHom O 19 mit Literatur. Der Befund wurde bisher als ein Vorgänger des Naxier-Oikos gedeutet. Die Pfostenlöcher sind in den Felsen eingetieft und würden zu zwei Reihen von Innenstützen gehören. Sehr erwähnenswert allerdings die jetzt von A. Kalpaxis in: Forschungen und Funde. Festschrift für B. Neutsch

die Standplatten wohl kaum von den im Boden verankerten Pfosten einer Flechtwerkwand. Vielmehr ist die Technik, kurvig geführte wie auch gerade Lehmziegelmauern durch eingestellte Pfosten zu verstauen, in geometrischer Zeit mehrfach bezeugt, ja sie gehört geradezu zu den charakteristischen Verfahrensweisen des geometrischen Bauhandwerks²⁷. Die Pfosten können vollständig in die Mauer eingebunden sein oder aber auch aus der Wandfläche heraustreten. Im Heroon von Eretria (Bau O) sind im Steinsockel der Lehmziegelmauer in gewissen Abständen größere Steine angeordnet, die als Auflager für eingebundene Pfosten gedient haben²⁸. Am Tempel der Artemis Orthia in Sparta sind in dem aus Flußsteinen des Eurotas roh gefügten Mauersockel im Abstand von 1.25 Aussparungen festgestellt worden, die jeweils mit einer Basis der Innenstützenreihe korrespondieren. Sie rührten von in die Mauer eingelassenen Pfosten her, die innen als flache Pilaster aus der Wand herausgetreten zu sein scheinen. Am Grund einer jeden Aussparung lag eine Steinplatte, deren Aufgabe es war, die Bodenfeuchtigkeit vom Holz des Pfostens fernzuhalten. Der sehr summarisch abgefaßte Grabungsbericht und die unzureichenden Abbildungen lassen nicht erkennen, ob die Standplatten der Pfosten tiefer hinabreichten als die Sohle des Mauersockels²⁹. Auf jeden Fall lagen die Oberseiten der Pfostenstandplatten merklich tiefer als die Oberseiten der sie verbindenden untersten Flußsteinlage, so daß bei einer Entfernung des Mauersockels die Pfostenstandplatten unbemerkt hätten liegenbleiben können. Am Daphnephoreion von Eretria sind nicht Steine als Auflager für die Pfosten verwendet worden, sondern eigens angefertigte Tonbasen³⁰. Die kurvig geführten Mauern zeigen paarig angeordnete Pfosten, die innen wie außen fast zur Gänze aus der Mauerflucht herausgetreten sein müssen. Der niedrige Steinsockel der Mauer sitzt auf der Oberseite der Tonbasen auf. In der geradlinig geführten Frontmauer weist der Steinsockel zwei durch die gesamte Mauertiefe reichende Pfostenschlitze auf, die jeweils ebenfalls mit einer Tonbasis unterlegt sind. Wenn der Artemistempel von Sparta oder das Daphnephoreion von Eretria bis unmittelbar oberhalb der Pfostenstandplatten abgetragen worden wäre, dann wären in beiden Fällen lediglich isolierte Pfostenstandplatten aus Stein bzw. Ton zurückgeblieben, die den ursprünglichen Mauerverlauf andeuten würden.

In Thermos ist vor dem Bau des Apollontempels C die auf dem Standplattenring fußende Architektur in der Tat exakt bis auf die Oberseiten der Standplatten eingeebnet worden, wie das unmittelbare Aufsitzen der Cellamauer von C auf zwei der Standplatten zeigt.

(1980) 237ff. vorgeschlagene Erklärung, daß es sich um bautechnische Hilfskonstruktionen wie etwa die Verankerung von Hebemaschinen handeln könne, die dann auf den Bau des 6. Jhs. zu beziehen wären.

²⁷ H. Drerup, ArchHom O 108f. – Zur Technik allgemein R. Martin, Manuel d'architecture Grecque I (1965) 2ff. – A. Orlandos, Les matériaux de construction et la technique architecturale des anciens Grecs (1966) 63ff.

²⁸ C. Bérard, Eretria III (1970) Taf. 2, 5. – Ders., AntK 14, 1971, 65. Auf den Plänen und Fotografien nicht ohne weiteres erkennbar.

²⁹ R. M. Dawkins, BSA 14, 1907/08, 17ff. mit Abb. 5–7 Taf. 1. – Ders., The Sanctuary of Artemis Orthia at Sparta, JHS Suppl. V (1929) 10ff. mit Abb. 5–7 Taf. 1. 2. Beste Fotografie des Befunds

bei A. W. Lawrence, Greek Architecture (1962) Taf. 17B. Daß bei Dawkins a. O. jeweils Taf. 1 zwar die Pfostenstandplatten, nicht aber die Flußsteine des Mauersockels eingezeichnet sind, könnte darauf hinweisen, daß das gezeichnete Planum tiefer liegt als die Sohle des Mauersockels.

³⁰ C. Bérard, AntK 14, 1971, 61ff. mit Abb. 1.2 Taf. 40,3,4. – P. Auberson, AntK 17, 1974, 60ff. mit Abb. 1.2 Taf. 14,15. – Mallwitz a.O. 607ff. mit Abb. 8,9. Die Mauern des Daphnephoreion reichten vermutlich nicht bis zum Dachrand hinauf; ihre genaue Höhe läßt sich allerdings nicht sichern. – Mit Steinplatten unterlegt sind die inneren Mauerecken des sog. Bienenkorbs in Eretria: P. Auberson – K. Schefold, Führer durch Eretria (1972) 120. – K. Schefold, AntK 17, 1974, 69f. mit Abb. 1.

Die Abbruchkrone der Mauer des Gebäudes B reicht stellenweise bis unmittelbar an das-selbe Niveau heran, nie aber darüber hinaus³¹. Der Standplattenring kann ohne Zwang als die Spur der pfostenverstärkten Lehmziegelmauern eines Apsishauses gedeutet werden, das nach der Zerstörung des Gebäudes B errichtet und vor der Erbauung des Tempels C zer-stört wurde und das hier füglich als Gebäude B1 bezeichnet werden soll.

Thermos B1 ist ein stattliches Gebäude, das seinen Vorgänger an Größe deutlich über-trifft und zu den größten Bauwerken seiner Zeit gezählt werden muß. In der Breite erreicht B1 die Ringhalle des Nachfolgebaus C. Eine Länge von über 21.00 ist gesichert; es kann nicht ausgeschlossen werden, daß sie noch erheblich größer war³². Insbesondere die lichte Breite von Thermos B1 wird in geometrischer Zeit von keinem anderen Bauwerk erreicht. Am nächsten kommt mit 7.50 der um 700 erbaute Artemistempel von Delos³³. Erst im 7. Jh. werden im Tempel auf dem Westhügel von Dreros, im Python von Gortyn und bei Ephesos C ähnliche Spannweiten bewältigt³⁴. Wieweit bei Thermos B1 eine mehrfache Unterteilung des Inneren die Spannweite der Einzelräume verkürzt haben mag, muß offen-bleiben; daß eine weitgehende Zerlegung in hintereinandergestaffelte Breiträume durchaus im Bereich des Möglichen liegt, zeigt das Apsishaus von Antissa auf Lesbos³⁵. Auch eine Innenstützenreihe in der Längsachse kommt für Thermos B1 in Frage; die Verbindung eines apsidialen Grundrisses mit Innenstützen belegt das Daphnephoreion von Eretria³⁶.

Die Divergenz der Langmauern von Thermos B1 findet eine Parallele wiederum am Apsishaus von Antissa, wo die beiden Mauerschenkel kurz vor der geraden Mauer, die mut-mäßiglich die Front des Gebäudes bildete, in eine annähernd parallele Führung übergehen. Eine entsprechende Mauerführung ist bei Thermos B1 möglich. Ob Thermos B1 im Süden eine geschlossene Front oder Anten besaß, ist nicht mehr zu ermitteln; ein apsidialer Ab-schluß der Front ist, wenn auch vom Befund her nicht auszuschließen³⁷, angesichts der ge-radten Frontmauern von Thermos A und B unwahrscheinlich.

Die Deutung des Standplattenrings von Thermos als ein selbständiges Apsishaus hat den Vorzug, daß sie einen gut bezeugten Bautypus ergibt und ohne die Annahme eines hypothetischen Wiederaufbaus von Thermos B auskommt. Wenn sie sich bewährt, liefert sie neben dem Apollontempel von Eretria³⁸ ein zweites Beispiel dafür, daß ein früharchaischer Peripteraltempel unmittelbar an die Stelle eines spätgeometrischen³⁹ Apsidenbaus tritt. Bemerkenswert ist, daß in Thermos der Apsidenbau seinerseits einen Rechteckbau ersetzt⁴⁰.

³¹ s. die o. Anm. 1 zitierten Profilzeichnungen.

³² Die von Rhomaios vermutete Südseite des Stand-plattenrings ist unsicher: H. Drerup, MarbWPr 1963, 6f.

³³ Zusammenfassend H. Drerup, ArchHom O 24 mit Abb. 21.

³⁴ Zuletzt zusammenfassend behandelt von A. Kal-paxis, Früharchaische Baukunst in Griechenland und Kleinasiens (1976) 72f. 79. 60.

³⁵ W. Lamb, BSA 32, 1931/32, 42ff. – H. Drerup, ArchHom O 25ff.

³⁶ s. Anm. 30.

³⁷ In Antissa (vgl. Anm. 35) wird mit der Mög-lichkeit gerechnet, daß das Apsishaus von einem Ovalhaus bzw. Doppelapsishaus überbaut wurde.

³⁸ P. Auberson-K. Schefold, Führer durch Eretria (1972) 116ff. mit Abb. 22. – Kalpaxis a. O. 27 (mit Literatur).

³⁹ B. Schmaltz, AA 1980, 333f. erwägt eine Datie-rung des Rechteckbaus B in das 8. Jh. wie bereits Schweitzer a. O. 240 (s. o. Anm. 13). H. Drerup, MarbWPr 1963, 4 hatte die erste Hälfte des 9. Jhs. als Terminus post quem non betrachtet. In das 8. Jh. dürfte mit großer Wahrscheinlichkeit jeden-falls B 1 gehören; wie groß der zeitliche Abstand beider Bauten ist, muß offenbleiben.

⁴⁰ Es ist nicht ganz ausgeschlossen, daß auch in Eretria der spätgeometrische Apsidalbau (L) des Apollontempels die Stelle eines rechteckigen Vor-gängers (K) einnimmt. Allerdings sind die erhal-tenen Reste des Gebäudes K zu geringfügig, als daß ein Apsishaus ausgeschlossen werden könnte; so hatte sie P. Themelis ursprünglich mit L ver-bunden. AEphem 1969, 164f. mit Abb. 8. – Auberson-Schefold a. O. 116f. mit Abb. 22. – K. Schefold, AntK 17, 1974, 69f. mit Abb. 1.

In Eretria wie in Thermos fällt ins Auge, daß wir es mit ausgesprochenen Großbauten zu tun haben, wie sie zu der Zeit sonst nur in Gestalt von Antenhäusern begegnen⁴¹. Damit kommt dem Apsidenbau für die Frühgeschichte des griechischen Tempelbaus eine erhöhte Bedeutung zu.

Anschrift: Prof. Dr. Burkhardt Wesenberg, Institut für Klassische Archäologie der Johannes Gutenberg-Universität, D-6500 Mainz

⁴¹ Etwa 'The Megaron Hall' in Emporio (Chios), das Heraion I von Samos, Thermos B und der Antenbau auf der Burg von Tiryns (H. Drerup, *Arch-Hom O* 10f. 13f. 14ff. 17f.). Der Vorgängerbau

des Naxier-Oikos ist unsicher geworden, seit A. Kalpaxis die Pfostenlöcher mit Hebemaschinen für den archaischen Bau in Verbindung gebracht hat (s. o. Anm. 26).